

Anmerkungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1929)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anmerkungen

von Max Rychner

DAUER IM WECHSEL

Alles fließt; nichts ist beständig als der Wechsel; Fortschritt, Entwicklung, Tempo, Neue Zeit, Anbruch und Aufbruch . . . das heutige Bewußtsein ist sosehr auf «der Erscheinungen Flucht» eingestellt, der Wille sosehr auf schöpferische Wandlung, daß uns das Bleibende, wandellos in sich Verharrende zuweilen wie aus einer anderen Welt anmutet. In unserer mit Umstürzen reich bedachten Epoche werden wir indessen wieder der bewahrenden Geistesmächte inne, deren erhaltende Kraft wohl darin liegt, daß sie nicht völlig von dieser Welt sind, oder nicht unbedingt auf diese Welt gerichtet . . . wenn auch die Regelung der römischen Frage erneut ein Beispiel dafür bietet, daß die Macht der Idee nach einer irdischen Entsprechung sucht und drängt.

Im folgenden sei eine Notiz aus der Zeitschrift *Das neue Reich* (Wien; 23. Februar) abgedruckt, die für den geschichtlich Denkenden von Interesse ist; es handelt sich darin um einen Ort, an dem der Strom der Zeit gedankenvoll vorbeirauscht:

1400 Jahre Montecassino. — Am 27. Februar wird der 1400. Gedenktag der Gründung des Klosters Montecassino gefeiert, ein Ereignis von religiöser, wissenschaftlicher und künstlerischer Bedeutung. 14 Jahrhunderte sind vergangen, seitdem der heilige Benedikt, um sich den bösen Künsten des verkommenen Priesters Florenzo zu entziehen, mit einigen treuen Gefährten von Subiaco nach Cassino flüchtete, wo damals noch der heidnische Götterkult in vollster Blüte stand. Am 27. Februar des Jahres 529 kam er auf dem die Stadt überragenden Berge an, auf dessen Gipfel sich ein Appollotempel mit einem der Venus geweihten Hain erhob. Nachdem er dieses Gebiet vom römischen Patrizier Tertullus zum Geschenk erhalten, ließ Benedikt nach vierzigtäglichem Gebet und Fasten den Tempel niederreißen, den Hain verbrennen, und begann, das Kloster zu erbauen. So erstand die weltberühmte Abtei. Auch heute noch ist der heilige Berg das ersehnte Ziel wissensdurstiger Geister, Künstler und Dichter und insbesondere jener reinen Seelen, welche den Frieden und die Einsamkeit lieben und sich dahin vom Lärm der modernen Großstädte zurückziehen. Hier finden sie den Ort des Friedens und des Schweigens, des Gebetes und der Arbeit, der Wissenschaft, Kunst, Geschichte und Disziplin; den Ort, den so oft wilde Scharen angegriffen, der großen von den Stürmen des Lebens niedergeschlagenen Männern (Kolumbus, Galilei, Tasso usw.) eine Zufluchtsstätte bot; den Ort, wo man Denkwürdigkeiten, antike Handschriften und Fresken von unschätzbarem Werte liebevoll aufbewahrt, und endlich den Ort, von dem die Regel der Benediktiner ihren Siegeszug durch die Welt begann, um der unterdrückten Menschheit die Kultur, den Fortschritt, die Hoff-

nung, Milde, Nächstenliebe, Rechtlichkeit und vor allem die Heiligkeit der Arbeit zu verkünden. Jene in ihrem Schweigen geheiligten Mauern werden nun von tausenden und abertausenden Pilgern erfüllt sein, die mit dem Verlangen herbeieilen, wenigstens kurze Augenblicke in diesen altherwürdigen Klostermauern zu verweilen, wo man seit eineinhalb Jahrtausenden die Traditionen des großen Ordensstifters getreu fortsetzt . . .